

Praxisausbildung von Studierenden Sozialer Arbeit

Was ist noch möglich bei knappen Ressourcen?



Johannes Petereit

Die Praxisausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit steht insbesondere aufgrund einer zunehmenden Pluralisierung der Studiengänge sowie des wachsenden Fachkräftemangel vor großen Herausforderungen. Vor dem Hintergrund gravierender Veränderungen gestaltet sich die Praxisanleitung von Studierenden der Sozialen Arbeit noch anspruchsvoller als dies ohnehin schon der Fall ist. Der Beitrag zeigt Handlungsmöglichkeiten der Praxis auf und diskutiert die Rahmenbedingungen für eine qualitativ hochwertige Praxisausbildung.

Die angeleitete Praxistätigkeit und „kritische Reflexion erworbenen Fachwissens unter den Bedingungen angeleiteter Praxis (BAGPrax 2019, S. 15)“ sind nicht nur wesentliche Bestandteile des Studiums der Sozialen Arbeit, sondern auch grundlegende Voraussetzungen für die Vergabe der staatlichen Anerkennung als Sozialarbeiter*in. Praxisstellen im Gesundheits- und Sozialwesen übernehmen eine hohe Verantwortung im Rahmen des akademischen Ausbildungsprozesses. Neben der fachlich reflektierten Anleitung, Begleitung und Bewertung von Studierenden der Sozialen Arbeit vermitteln Praxisstellen auch Werte, Haltungen und Bewältigungsmuster, geben Einblicke in eine oftmals widersprüchliche Berufswirklichkeit, fördern die Selbsterkenntnis der Studierenden zu ihren spezifischen Eignungen und Neigungen und

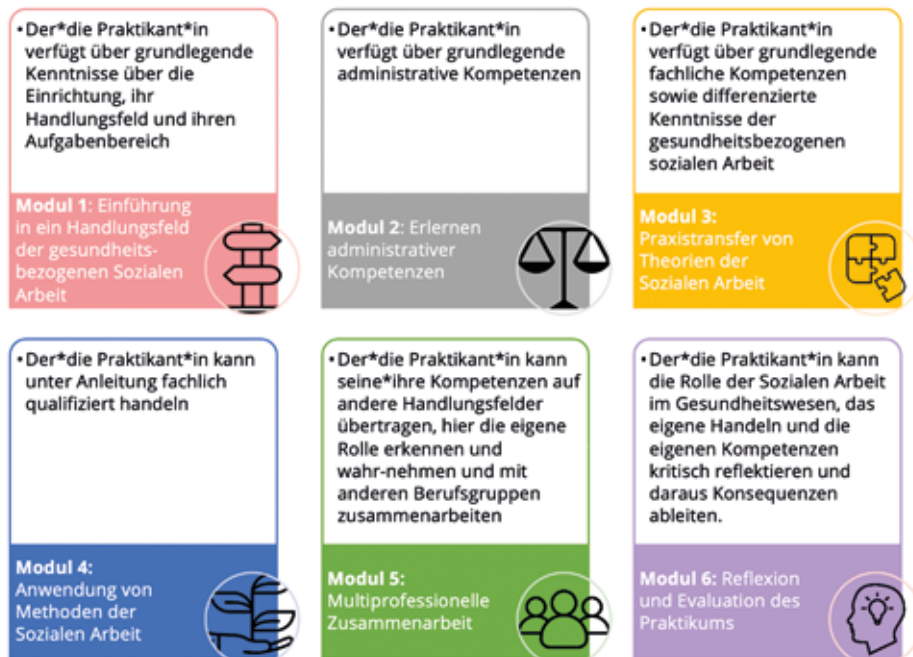
gestalten maßgeblich den Übergang von der Rolle als Studierende*r der Sozialen Arbeit in die berufliche Rolle als staatlich anerkannte Sozialarbeiter*in/Sozialpädagog*in (vgl. Kraimer 2022, BAGPrax 2019). Soziale Arbeit ist in erster Linie eine Praxisprofession. Trotz ihrer beachtlichen wissenschaftlichen Fundierung durch Theorieentwicklung und Forschung in den vergangenen Jahrzehnten ist ihre historische Wurzel die konkrete praktische Hilfstätigkeit für Menschen in prekären Lebenslagen: „Zuerst war die Arbeit, dann erst die Frage, was man da eigentlich tut – und so klar ist dieses Tun bis heute nicht, ...“ (Pantucek-Eisenbacher 2019, S. 27).

Lernorte Praxis und Hochschule im Wandel

Die Lernorte Praxis und Hochschule begegnen sich auf Augenhöhe und

können grundsätzlich als gleichwertig betrachtet werden (vgl. BAGPrax 2019, S. 12/Leinenbach 2018). Freis spricht sich sogar dafür aus, das Praxissemester als „Studieren in der Praxis“ (Freis 2021, S. 8) zu begreifen und beide Lernorte eng miteinander zu verzahnen. Allerdings müssen sich beide Lernorte mit unterschiedlichen Entwicklungen und zum Teil gegenläufigen Trends auseinandersetzen. Während die Anzahl der Studierenden der Sozialen Arbeit zwischen 1995 und 2022 um das Sechsfache gestiegen ist und zunehmend private Hochschulen die Hochschullandschaft erobern, führte die Berufsgruppe der Sozialarbeitenden 2022 die Top 10 der Berufe mit der größten Fachkräftelücke an (vgl. Sommer 2024, S. 8; Hickmann & Koneberg 2022). Darüber hinaus gewinnen duale Studiengänge, insbesondere an privaten Hochschulen, zu-

Abbildung 1: Übersicht Module und Lernziele in der Praxisausbildung



Quelle: DVSG-Arbeitshilfe Praxisanleitung von Studierenden der Sozialen Arbeit in Praxisstellen der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit

nehmend an Bedeutung. Mittlerweile entscheidet sich jede*r Zehnte der Studierenden der Sozialen Arbeit für einen dualen Studiengang, von denen wiederum etwa 66 Prozent an privaten Hochschulen studieren (vgl. Meyer & Braches-Chyrek 2023).

Der Lernort Praxis sieht sich vor dem Hintergrund der gravierenden Veränderungen in der Hochschullandschaft und der eigenen Fachkräftelücke mit enormen Herausforderungen konfrontiert. Insbesondere bei der Praxisausbildung von dual Studierenden der Sozialen Arbeit bedarf es hoher pädagogisch-didaktischer Kompetenzen und erhöhter Zeitressourcen auf Seiten der Praxisanleitung, um theoretisch-wissenschaftliche und praktisch-ausübende Lerninhalte von Beginn des Studiums an in sinnhafter Verknüpfung vermitteln und reflektieren zu können (vgl. Brizay & Fromm 2023). Anders als bei studienintegrierten und postgradualen Praxisphasen kommt der Praxisstelle bei dualen Studiengängen eine erweiterte Verantwortlichkeit zu, wie zum Beispiel die Mitbeurteilung von Eignung und Studierfähigkeit vor Beginn des Studiums im Rahmen der Auswahl von dual Studierenden oder die begleitende Unter-

stützung bei der anspruchsvollen Rollenfindung und -ausgestaltung als Mitarbeitende und zugleich Studierende sowie die enge Kooperation mit der Hochschule.

Ressourcenprobleme in der Praxisausbildung

Obwohl es sich bei allen Formen der Praxisanleitung von Studierenden der Sozialen Arbeit (studienintegriert, postgradual, dual) um eine höchst anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe handelt, wird die Praxisanleitung bisher nicht vergütet. Zwar konnte 2022 für Praxisanleiter*innen im Rahmen der Erzieher*innen-Ausbildungen und weiteren sozialen Ausbildungsberufen für die Dauer dieser Tätigkeit eine Zulage in Höhe von 70 Euro brutto monatlich erreicht werden. Praxisanleiter*innen für Studierende der Sozialen Arbeit hingegen werden tarifrechtlich (noch) nicht berücksichtigt (vgl. Alsago 2022). Als ebenso unbefriedigend erweist sich die Vergütungssituation von Studierenden der Sozialen Arbeit im studienintegrierten Praktikum. Das Netzwerk Prekäres Praktikum (NPP) beim Jungen Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (DBSH) beklagt in seiner Stellungnahme (2019), dass die Ver-

gütung des Praxissemesters aufgrund fehlender gesetzlicher Vorgaben bundesweit eine Ausnahme darstellt und nur knapp ein Drittel der Studierenden eine Vergütung erhält. Ortsgruppen des NPP konnten zwar mit viel Engagement erreichen, dass sich die Vergütungssituation punktuell verbesserte (vgl. <https://praktikum.junger-dbsh.de/ueber-uns/>). Das Praktikumsgehalt im Bereich Sozialer Arbeit allerdings rangiert 2024 laut Befragung von insgesamt 94 Unternehmen durch „Berufsstart“, einer vom Klaus Resch Verlag betriebenen Jobbörse im Internet, mit durchschnittlich 323,- Euro auf Platz 92 (<https://www.berufsstart.de/gehalt/praktikum/soziale-arbeit.php#:~:text=Zum%20jetzigen%20Zeitpunkt%20wird%20im,30%25%20oder%20Euro%20%2B80.58>). Die Attraktivität eines durchgängig bezahlten dualen Studiums Soziale Arbeit erscheint vor diesem Hintergrund mehr als nachvollziehbar, wenngleich die Auswahlgründe für ein bestimmtes Studienformat noch nicht ausreichend erforscht sind (vgl. Meyer/Braches-Chyrek 2023).

Die Stellungnahme (2019) des NPP beleuchtet neben finanziellen Zumutungen für Studierende der Sozialen Arbeit auch kritisch die Qualität der Praxisanleitung, die qualifizierte fachliche und strukturelle Standards einhalten und auch bei der Personalplanung der Praxisstelle berücksichtigt werden sollte. Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) hat darüber hinaus mit einem Positionspapier (2019) auf die sich verändernde Hochschullandschaft in der Sozialen Arbeit reagiert und Qualitätsstandards für eine fundierte theoretisch-wissenschaftliche und reflektierte praktisch-anwendungsorientierte Ausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit formuliert.

Handlungsmöglichkeiten für die Praxis

Grundvoraussetzung für eine nachhaltige und qualitativ hochwertige Praxisausbildung ist die Selbstwahrnehmung und auch das Selbstverständnis der Praxisstelle als Arbeits- und Lern-

Info

DVSG-Arbeitshilfe für die Praxisausbildung

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Entwicklungen und Herausforderungen hat die Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. (DVSG) ihre Arbeitshilfe „Anleitung von Studierenden im Praxissemester“ aus dem Jahr 2010 umfassend überarbeitet, erweitert und Checklisten ergänzt, um einen fachlich fundierten Beitrag zur Verbesserung der Praxisausbildung zu leisten.

Dies drückt sich auch im neuen Namen „Praxisanleitung von Studierenden der Sozialen Arbeit in Praxisstellen der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit“ aus. Die Veröffentlichung ist für Anfang 2025 geplant.

Bezugnehmend auf den Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (2016) sowie das Qualifikationskonzept Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit (2015) steht das modular aufgebaute Praxiscurriculum im Mittelpunkt der Arbeitshilfe.

Ergänzend zu den inhaltlichen Ausführungen enthält die Arbeitshilfe zahlreiche Empfehlungen und Positionierungen zu fachlich-methodischen, personellen und strukturell-organisatorischen Voraussetzungen der Praxisausbildung im Bereich der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit. Hinweise zum dualen Studium und Fernstudium der Sozialen Arbeit runden die Arbeitshilfe ab.

ort aller beteiligten Akteur*innen (vgl. Leinenbach 2018). Daraus ergibt sich ein klarer Auftrag an die Leitungsebene, die Gewinnung und Förderung des Berufsnachwuchses in einem Personalentwicklungskonzept zu verankern. Wenn es gelingt, einen abgestuften Ziel- und Maßnahmenkatalog zu entwickeln und umzusetzen, leistet die Stelle in der Praxis einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierungsentwicklung (vgl. BAGPrax 2019, S. 12 f.). Vor dem Hintergrund knapper oder gar fehlender Ressourcen ist es nicht jeder Stelle in der Praxis möglich, als Praxisstelle regelmäßig die praktische Ausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit zu leisten. Auf der Basis eines (Personalentwicklungs-)Konzeptes können jedoch unterschiedliche Maßnahmen ergriffen werden, die förderliche Effekte für Studierende, die Hochschule und die Stellen in der Praxis gleichermaßen erzeugen. Dazu zählen unter anderem (ebd.):

- Teilnahme an Praxismessen an den Hochschulen
- Ermöglichen von Hospitationen von Studierenden in der eigenen Einrichtung
- Vorstellen des spezifischen Arbeitsfeldes in Seminaren an den Hochschulen

- Mitwirkung an und gemeinsame Entwicklung von Forschungsprojekten
- Mitwirkung an Qualitätszirkeln der Hochschule
- Unterstützung bei der Erstellung von Bachelor- und Masterthesis

Für die Gewinnung und Bindung von zukünftigen Fachkräften Sozialer Arbeit stellt die Praxisanleitung von Studierenden Sozialer Arbeit nach wie vor ein bedeutsames Instrument dar (vgl. BAGPrax 2019, S. 31). Dabei darf Praxisausbildung auch in Zeiten knapper Ressourcen nicht auf ein Antrainieren beruflicher Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten reduziert werden, um zügig kostengünstiges Personal in der eigenen Einrichtung zu rekrutieren. Dies könnte abschreckend auf Studierende der Sozialen Arbeit wirken und würde dem Ziel und Anspruch zuwider laufen, kompetente und motivierte Nachwuchskräfte auszubilden und ihnen einen gelingenden Übergang in die Berufspraxis zu ermöglichen.

Da Personalnot und Fachkräftemangel mittlerweile zum Teil der beruflichen Realität von Sozialarbeitenden geworden ist, sollte der konkrete Umgang mit dieser Thematik in der Praxisstelle auch im Rahmen der Praxisausbil-

dung transparent behandelt und in entsprechende Not- und Ausfallkonzepte der Einrichtung integriert werden. In größeren Teams könnte beispielsweise ein Mentoring-Team gebildet werden, das sich die Aufgaben der Praxisausbildung strukturiert aufteilt. Auch der verbindliche Einbezug der Leitungskraft oder einer*eines Praxisbeauftragten mit speziellen Steuerungs- und Koordinationsbefugnissen wäre eine sinnvolle Überlegung. Eine moderne Praxisausbildung als akademisch fundierter, reflektierter, flexibler und individuell auszuhandelnder Lernprozess zwischen Praxisstellen, Studierenden und Hochschule bedarf einerseits einer intensivierten Kooperation zwischen Praxisstelle und Hochschule. Andererseits fußt eine kompetenzzentrierte Praxisausbildung auf einem mit der Hochschule abgestimmten pädagogisch-didaktischen Konzept bzw. Rahmenpraxiscurriculum, das Vorgaben für die Erstellung eines individuellen Praktikumsplans enthält.

Um die fachliche Qualität der Praxisausbildung zu gewährleisten, sollten auch in interprofessionell besetzten Teams staatlich anerkannte und berufserfahrene Sozialarbeiter*innen mit einem verbindlichen Stellenanteil federführend für die Praxisanleitung eingesetzt werden (vgl. BAGPrax 2019, S. 49/NPP 2019). Praxisanleiter*innen benötigen für ihre verantwortungsvolle Aufgabe eine gute Vorbereitung. Einige Praxisreferate bzw. -büros der Hochschulen, die eine immer bedeutsamere Nahtstelle zwischen den Lernorten Praxis und Hochschule bilden (vgl. Leinenbach 2018), bieten modular aufgebaute Qualifizierungen an, um auf die Anleitung von Studierenden der Sozialen Arbeit vorzubereiten. Insbesondere bei der Praxisausbildung von dual Studierenden bedarf es einer grundlegenden Qualifizierung der Praxisanleitung. Hier sei beispielhaft auf die „Qualifizierung für Praxisausbildende“ in Hamburg hingewiesen (<https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behorden/sozial-behoerde/einrichtungen/spfz/praxisbuero/qualifizierung-praxisausbildende-30970>).

Verlässliche Rahmenbedingungen für eine qualitativ hochwertige Praxisausbildung von Studierenden

Die Praxisausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit sieht sich aufgrund der Pluralisierung und zunehmenden Privatisierung von akademischen Ausbildungsformaten der Sozialen Arbeit in Kombination mit einem wachsenden Fachkräftemangel besonders herausgefordert. Die Lernorte Praxis und Hochschule müssen ihrer Verantwortung gleichermaßen gerecht werden, die fachlich-konzeptionellen, personellen und strukturell-organisatorischen Voraussetzungen

zur Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Praxisausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit zu schaffen. Dafür sind sie auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen durch Einrichtungsträger, Tarifparteien und politisch Verantwortliche dringend angewiesen. Insbesondere Fragen der Personalausstattung, Vergütung und Qualifizierung der Praxisanleitung sowie auskömmlichen Vergütung von Studierenden Sozialer Arbeit in der Praxisphase müssen verbindlich geklärt werden. Auch Berufs- und Fachverbände der Sozialen Arbeit sind aufgefordert, sich weiterhin aktiv in

die fachliche Diskussion und in politische Entscheidungsprozesse einzubringen, um Qualitätsstandards in der Praxisausbildung von Studierenden Sozialer Arbeit zu sichern, zu stärken und weiterzuentwickeln.

■ Johannes Petereit, Dipl.-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge, Teamleitung Sozialdienst im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Mitglied im Gesamtvorstand der DVSG, Berater und Koordinator für Ethik im Gesundheitswesen (AEM K1/K2),
© j.petereit@uke.de

Literatur

Alsago, E. (2022): **Sozial- und Erziehungsdienst. Praxisanleitung.** Online verfügbar: <https://oeffentliche-private-dienste.verdi.de/tarifbereiche/sozial-und-erziehungsdienst/++co++aa6df700-cb6b-11ee-b8ea-7d3c69f30d7a> (07.10.2024)

Bundesarbeitsgemeinschaft der Praxisreferate an (Fach-)Hochschulen für Soziale Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland (BAG) (2019): **Qualifizierung im Studium und Praxis. Empfehlungen zur Praxisanleitung in der Sozialen Arbeit.** 4. Auflage. Online verfügbar: https://bagprax.de/wp-content/uploads/2023/11/BAG_Broschue-re_2019_Qualifizierung_in_Studium_und_Praxis.pdf (07.10.2024)

Brizay, U.; Fromm, F. (2023): **Duale Studiengänge als Lösungsansätze für überforderte Verwaltungen.** In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit. 6/2023, S. 203–206.

Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) (2019): **Duale, trägernahe und reguläre Studiengänge Sozialer Arbeit – Qualitätsstandards für eine sich verändernde Hochschullandschaft. Ein Positionspapier des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA).** Online verfügbar: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Aktuelles/DGSA_Stellungnahme_Qualit%C3%A4tskrite-

rien_duale_Studieng%C3%A4nge_Soziale_Arbeit.pdf (07.10.2024)

Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. (DVSG) (2025): **Praxisanleitung von Studierenden der Sozialen Arbeit in Praxisstellen der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit.** Berlin: Eigenverlag. (im Erscheinen)

Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. DVSG (2015): **Qualifikationskonzept Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit – QGSA.** Berlin: Eigenverlag. Online verfügbar: <https://dvsg.org/veroeffentlichungen/arbeitshilfen/qgsa/> (07.10.2024)

Fachbereichstag Soziale Arbeit (FBTS) (2016): **Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR SozArb). Version 6.0.** Online verfügbar: <https://www.fbts-ev.de/qualifikationsrahmen-soziale-arbeit> (07.10.2024)

Freis, M. (2021): **Ethnographie im Praxissemester Soziale Arbeit am Lernort ‚Praxis‘ studieren.** Münster/New York: Waxmann.

Hickmann, H.; Koneberg, F. (2022): **IW-Kurzbericht 67/2022. Die Berufe mit den aktuell größten Fachkräftelücken.** Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.

Kraimer, K. (2022): **Praktikum.** In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.): **Fachle-**

xikon der Sozialen Arbeit. 9. Auflage. Berlin: Nomos. S. 674–675.

Leinenbach, M. (2018): **„Lernort Praxis“ in den Fokus nehmen.** In: FORUMsozial. 1/2018 – 2/2018. S. 41–48. Online verfügbar: <https://www.dbsh.de/profession/berufspolitische-veroeffentlichungen/zum-studium-soziale-arbeit.html> (07.10.2024)

Meyer, N.; Braches-Chyrek, R. (2023): **Privatisierungstendenzen in der Sozialen Arbeit.** Soziale Passagen. Online verfügbar: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12592-023-00477-1> (07.10.2024)

Netzwerk Prekäres Praktikum (NPP) (2019): **Stellungnahme zum prekären Praktikum im Studium Sozialer Arbeit.** Online verfügbar: <https://praktikum.junger-dbsh.de/ueber-uns/> (07.10.2024)

Pantucek-Eisenbacher, P. (2019): **Soziale Diagnostik. Verfahren für die Praxis Sozialer Arbeit.** 4., aktualisierte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Sommer, R. (2024): **Fachkräfte, Spezialist*innen, Expert*innen – wo sie fehlen und woher sie kommen könnten.** In: FORUMsozial. 2/2024. S. 6–9.